

— Soroptimistinnen laden zur Lesung mit Leonie Schöler ein —

Zur Person

Die in Berlin lebende Leonie Schöler, Jahrgang 1993, arbeitet als Historikerin, Autorin, Journalistin, und Influencerin. Begonnen hat sie ihre Karriere in diversen TV- und Zeitungsredaktionen, unter anderem bei der Berliner Tageszeitung, im Politmagazin Frontal 21 und beim ZDF, für das sie zusammen mit Birte Meier 2021 den Dokumentarfilm „Billigfleisch um jeden Preis – das System Tönnies“ drehte. Seit drei Jahren verbindet sie ihre investigativen Recherchen mit digitalen Darstellungsformen, um gesellschaftspolitische Themen für jüngere Zielgruppen zugänglich zu machen. Auf Tiktok und Instagram klärt sie als @heyleonie ihre 230 000 Follower regelmäßig über Geschichte und aktuelle politische Zusammenhänge auf – wohl wissend, dass Tiktok nicht unumstritten ist. „Ich bin sehr früh dort eingestiegen, weil das Format ideal ist, um junge Leute zu erreichen. Ich sehe aber auch, dass die vielen antidemokratischen Beiträge dort den Ton verändert haben. Die Frage für mich ist derzeit: Bleibt man dort, um dem entgegenzuwirken, um mit Fakten für demokratische Strukturen zu kämpfen oder orientiere ich mich um?“ Privat hält sich Schöler mit Sport fit. Gerade trainiert sie für den Halbmarathon in Berlin.

Karten für die Lesung sind per Mail an doris.pieper@web.de erhältlich.



Die Journalistin, Historikerin, Filmemacherin und Podcasterin Leonie Schöler stellt am 10. April auf Einladung des Gütersloher Clubs Soroptimist International ihr Buch „Beklaute Frauen“ in der Gütersloher Stadtbibliothek vor.
Foto: Johanna Wittig

Von beklauten Frauen und diebischen Männern

Gütersloh (dop). Sie legt den Finger gern in offene Wunden – als Journalistin, Historikerin, Filmemacherin und Podcasterin. Jetzt hat Leonie Schöler (30) ihr erstes Sachbuch „Beklaute Frauen“ veröffentlicht. Spannende, unerwartete und aufschlussreiche Porträts von Frauen, die um ihren Anteil an der Geschichte betrogen wurden. Die für ihre Forschungen, ihre Errungenschaften oder ihre Kunst nicht die verdiente Anerkennung bekamen, während namhafte Männer wie Einstein, Brecht, Marx, Gropius oder Picasso von diesen Leistungen profitierten und den Ruhm dafür kassierten.

Am Mittwoch, 10. April, stellt die Autorin auf Einladung des Gütersloher Clubs Soroptimist International sich und ihr Buch

ab 20 Uhr in der Gütersloher Stadtbibliothek vor. Diese Zeitung hatte vorab die Möglichkeit, mit Leonie Schöler zu sprechen.

„Die Glocke“: *Frau Schöler, Sie sind derzeit eine gefragte Frau. Die von Ihnen sichtbar gemachten „unsichtbaren Heldinnen der Geschichte“ und die Männer, die sich mit fremden Federn schmücken, treffen offensichtlich einen Nerv.*

Schöler: Natürlich freue ich mich über die positive Resonanz auf mein erstes Buch. Noch interessanter aber ist für mich zu sehen, wie viele Frauen mir berichten, wie sie selbst beklaut wurden und werden.

„Die Glocke“: *Was war die Initialzündung zu diesem Buch?*

Schöler: Im Rahmen meiner Social-Media-Contents habe ich vor

drei Jahren ein Video über die britische Biochemikerin Rosalind Franklin gedreht. Als Grundlagenforscherin ist sie dem Geheimnis der DNA auf die Spur gekommen. Den Nobelpreis dafür bekam 1962 aber – zusammen mit Maurice Wilkins und Francis Crick – James Watson. Er hatte sich ungeniert der Unterlagen von Franklin bedient. Mich hat extrem geärgert, mit welcher plumper Dreistigkeit und Herablassung er sich in seiner Biographie mit diesem Diebstahl auch noch gebrüstet hat. Ich habe dann weitere Fälle beklauter Frauen aufgearbeitet und erhielt viele Nach-

fragen dazu. Im Buch kann ich deren Geschichten nun mehr Raum geben und gleichzeitig das gesellschaftliche System beleuchten, das diese über Generationen und Epochen hinweg erfolgte Missachtung von Frauen zementiert.

„Die Glocke“: *Woran machen Sie das fest?*

Schöler: Bei der Französischen Revolution und der deutschen Märzrevolution gingen Frauen und Männer erfolgreich auf die Barrikaden, um die Ständegesellschaft abzuschaffen. Die Bürgerrechte aber erhielten nur die Männer. Die erstrittenen Menschenrechte galten nicht für

Frauen. Daraus resultierte, dass sie lange Zeit nicht wählen, nicht studieren, nicht selbstständig erwerbstätig sein oder Konten eröffnen durften. Frauen hatten nie die gleichen Chancen wie Männer. Das spüren wir – trotz grundgesetzlich verankerter Gleichberechtigung – noch heute. Frauen erhalten weniger Geld als Männer für die gleiche Arbeit. Sie stellen die Mehrheit in schlecht bezahlten Pflegeberufen. Obwohl sie den Großteil der Studierenden bilden, ist nur ein Drittel der Professuren weiblich besetzt. Und nicht zu vergessen: Spätestens mit der Familienplanung kommt bei den meisten Frauen ab 35 der Karriereknick, weil es gesellschaftlich erwartet wird, dass „sie“ und nicht „er“ sich maßgeblich um die Kinder kümmert. So schreiben wir die Geschichte weiter.



Rosalind Franklin (1920-1958), britische Biochemikerin, gehört zu den Frauen, die Leonie Schöler porträtiert. Ihr wichtigstes Forschungsergebnis war die mathematische Analyse der Röntgenbeugungsdiagramme der Desoxyribonucleinsäure – Grundvoraussetzung zur Aufklärung der Doppelhelixstruktur der DNA.
Foto: Archiv Canterbury Christ Church Universität



Elisabeth Hauptmann (1897-1973), Schriftstellerin aus dem westfälischen Peckelsheim war Übersetzerin, Geliebte und Mitarbeiterin Bert Brechts. Sie hat nie ein Gehalt von ihm bekommen, obwohl sie bei Stücken wie „Mann ist Mann“, „Der Jasager“ oder „Die Mutter“ den größten Textanteil verfasste.
Foto: Elisabeth-Hauptmann-Archiv Berlin

„Es geht mir nicht darum, Männer zu verdammen“

„Die Glocke“: *In Ihrem Buch beleuchten Sie unter anderem die Schriftstellerin Elisabeth Hauptmann. Sie war die Geliebte und Mitarbeiterin Bert Brechts. 90 Prozent der Texte für seinen „Jasager“ und 80 Prozent der „Dreigroschenoper“, die ihn weltberühmt machte, sollen angeblich von ihr stammen – ohne dass er das je offiziell zugegeben hat. Macht Liebe also blind?*

Schöler: Das möchte ich generell so nicht sagen. Da muss man schon die damalige Zeit im aufstrebenden Berlin sehen. Eine Zeit großer Ideen, in der sich Brecht und Hauptmann sicherlich gegenseitig befeuerten. Sie hat gewusst, dass sie als Frau in dem Metier wenig Akzeptanz erfährt. Vielleicht hat sie sich erhofft, von Brecht profitieren zu können. Andererseits hat sie am Ende ihres Lebens schon reflektiert, dass sie in seinem Schatten

nicht als eigenständige Person wahrgenommen wurde.

„Die Glocke“: *Dass es auch anders ging, haben Marie und Pierre Curie bewiesen.*

Schöler: Ja, die beiden arbeiteten als Physiker von Anfang an auf Augenhöhe. Wobei ihr sein früher Tod 1906 insofern zugutekam, dass sie auch danach weitergefordert und veröffentlicht hat, wodurch sie als eigenständige Person wahrgenommen wurde. Jedenfalls erhielten sie gemeinsam 1903 den Nobelpreis für Physik, was allen klar machte, dass sie nicht nur seine Assistentin war. Und 1911 folgte für sie der Chemie-Nobelpreis. Ganz anders lief es beim bahnbrechenden deutsch-französischen Hirnforschergeschäft Oskar und Cecile Vogt. Mehr als 60 Jahre arbeiteten sie zusammen. Aber nur er schaffte es in den Brockhaus. Sie nicht – obwohl sie beide 13-mal für den

Nobelpreis für Physiologie oder Medizin nominiert wurde.

„Die Glocke“: *Für den Kulturbereich porträtieren Sie unter anderem Bauhaus-Fotografin Lucia Moholy, deren Arbeiten von Walter Gropius bemutzt wurden, und es geht um Pablo Picassos Frauen, in denen er nicht nur Museen sah. Da stürzen Denkmäler vom Sockel.*

Schöler: Mir geht es nicht darum, zu verdammen. Aber mir ist wichtig, dass wir Personen nicht so überhöhen, dass wir sie nicht als Ikonen leuchten lassen, indem wir andere niedrig schätzen. Wer sich mit Picassos Kunst beschäftigt, der sollte wissen, dass er minderjährige Mädchen zu sexuellen Experimenten getrieben hat, dass Journalisten das posthum in einer Art beschrieben, die die Frauen degradiert haben. Daran zeigen sich Systematik und gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Was sich in den Köpfen festsetzen sollte

„Die Glocke“: *Was können Frauen gegen dieses System tun? Was sollen sie tun um sichtbar zu werden und mehr Teilhabe zu erlangen?*

Schöler: Sie müssen sich stärker und frühzeitiger vernetzen. Männer fördern Männern. Frauen fördern Frauen dagegen noch viel zu wenig. Und sie sollten sich starke Vorbilder suchen, sich von deren Werdegang inspirieren lassen. Frauen sollten Teams bilden, damit nicht jede im Alltag bei Fragen der Gleichstellung und -berechtigung das Gefühl hat, allein vor einem Berg zu stehen. Sie sollten politisch wachsam bleiben, für ihre Ziele auf die Straße gehen. Sie dürfen sich nicht von Rückschlägen entmuti-

gen lassen, egal ob es dabei um die Taliban in Afghanistan geht, um das neue Abtreibungsgesetz in Amerika oder um die Abkehr der Türkei von der Istanbuler Konvention (völkerrechtlicher Menschenrechtsvertrag zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt; Anm. d. Red). Frauen müssen kämpfen und sich immer wieder selbst fragen, was sie täglich leisten können, um die Gesellschaft zu bekommen, die sie haben möchten.

„Die Glocke“: *Haben Sie Vorbilder?*

Schöler: Meine Mutter. Sie hat Literatur und Geschichte studiert und uns schon früh anhand von TV-Kinderserien auf falsche

Rollenklischees hingewiesen. Für sie war immer klar: Frauen können ebenso viel wie Männer. Aber auch die Journalistin und Moderatorin Anja Reschke, langjähriges Vorstandsmitglied beim Netzwerk Recherche, ist ein Vorbild für mich. Und die Investigativ-Journalistin und Fernsehautorin Birte Meier, die 2020 im Prozess gegen das ZDF für Lohngleichheit von Frauen und Männern ein Grundsatzurteil erstritt.

„Die Glocke“: *Wird es eine Fortsetzung der „Beklaute Frauen“ geben?*

Schöler: Nein, keinen direkten Teil zwei. Aber die bisherigen Reaktionen auf das Buch haben mich neugierig gemacht auf einzelne

Fälle, die sich heutzutage außerhalb des Rampenlichts abspielen. Die würde ich gern als Dokumentarfilmerin recherchieren.

„Die Glocke“: *Was wünschen Sie sich?*

Schöler: Ein größeres Bewusstsein für dieses Thema, damit das Missverhältnis in der Wertschätzung der Leistung von Frauen nicht nur gesehen wird, sondern dass sich diesbezüglich in den Unternehmen tatsächlich etwas ändert, dass die Medien verstärkt darauf reagieren, dass in Schulen darüber diskutiert und dass es in den Lehrplänen verankert wird. Ich wünsche mir, dass es sich in den privaten Köpfen und Beziehungen festsetzt.



Lucia Moholy (1894 -1989), Pseudonym Ulrich Steffen, war Fotografin. Ihre Bauhaus-Fotos machten den Stil und das Denken der Schule weltberühmt.
Foto: Bauhaus-Archiv Berlin



Gütersloh

Brandgefahr

E-Tretroller in Bussen verboten

Gütersloh (gl). Ab sofort ist die Mitnahme von E-Tretrollern in allen Fahrzeugen der Stadtbus Gütersloh GmbH verboten. Grund für das Verbot ist nach Unternehmensangaben die hohe Brandgefahr der Akkus.

Nachdem es im europäischen Ausland zu mehreren Bränden von E-Tretrollern in öffentlichen Verkehrsmitteln gekommen ist, folgt die Stadtbus Gütersloh GmbH der Empfehlung des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) und untersagt die Mitnahme dieser Fahrzeuge in den Bussen und Shuttles. „Durch die derzeit geringen Sicherheitsanforderungen und die Positionierung der Lithium-Ionen-Akkus an den E-Tretrollern steigt die Wahrscheinlichkeit eines Akku-Brandes“, teilt Stadtwerke-Sprecherin Sina Schäffer mit. Besonders gefährlich könne es in geschlossenen Räumen wie in Bussen werden. Fahrgäste und Fahrpersonal könnten durch eine mögliche Flamm- und Explosionswirkung sowie durch Rauch- und Schadstoffentwicklungen gesundheitlich geschädigt werden. Bis zum Vorliegen eindeutiger Sicherheitsstandards sei die Mitnahme von E-Tretrollern daher verboten.

Pedelecs/E-Bikes und Elektro-Rollstühle sind laut Stadtwerke von diesem Verbot nicht betroffen, da ihre Akkus höhere Sicherheitsanforderungen erfüllen.

10./11. April

„Welle“ und Sauna verkürzt geöffnet

Gütersloh (gl). Wegen einer internen Schulung sind der Freizeitbereich der „Welle“ und die Järve-Sauna am Mittwoch, 10. April, und Donnerstag, 11. April, nur in der Zeit von 14 bis 22 Uhr geöffnet. Das teilen die Stadtwerke Gütersloh mit. Saunagäste können ab 14 Uhr den ermäßigten Happy-Morning-Tarif nutzen. Im Sportbereich der „Welle“ können morgens von 6 bis 8 Uhr die Bahnen gezogen werden. Ab 14 Uhr steht der Sportbereich wieder wie gewohnt zur Verfügung.

www.welle-guetersloh.de

Stadthalle

Kulturausschuss ohne Livestream

Gütersloh (gl). Der nächste Ausschuss für Kultur und Weiterbildung findet am Dienstag, 9. April, ab 17 Uhr im Kleinen Saal der Stadthalle statt. Interessenten sind eingeladen, die Sitzung an Ort und Stelle zu verfolgen, weil von der Stadthalle aus kein Livestreaming möglich sein wird, teilt die Stadtverwaltung mit. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen stehen unter anderem Themen wie die Umbenennung des Nettelbeckwegs und der aktuelle Planungsstand zum Stadtbjubiläum.

Avenwedde

Kaffee und Kuchen im Bahnhof

Gütersloh (gl). Das Bahnhofscafé in Avenwedde-Bahnhof öffnet an diesem Sonntag, 7. April, wieder von 14.30 bis 17 Uhr seine Pforten. „Es werden selbst gebackener Kuchen, Torten und frischer fair gehandelter Kaffee angeboten“, heißt es in der Ankündigung des Café-Teams.